

Offener hochbaulich-innenarchitektonisch-freiraumplanerischem Realisierungswettbewerb
mit städtebaulichem Ideenteil

Schaumagazin im KIW-Quartier in Schwerin

Erläuterungsbericht bitte im .pdf und .xls-Format abgeben

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenzahl von insgesamt 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen. In der Zeile "Zusammenfassung" sollen die Textabschnitte auf die wesentlichen Punkte in max. 400 Zeichen stichwortartig zusammengefasst werden.

Erläuterungsbericht Realisierungsteil

Entwurfsleitende Idee

Der Entwurf für das Schaumagazin auf dem Areal des ehemaligen Verwaltungsbaus und des Garagenkomplexes stellt sich der Verantwortung, den Verbrauch von Ressourcen in der Bau- und Betriebsphase zu minimieren, unversiegelte Flächen zu generieren und Architekturen als Zeitzeugen respektvoll aufeinander folgen zu lassen.

Dieser Verantwortung nachkommend, erfolgt die denkmalpflegerische Sanierung und energetische Ertüchtigung des Verwaltungsbaus und des Garagenkomplexes. Dem geforderten Flächenbedarf wird mit minimal möglichem Verbrauch an Ressourcen in der Bau- sowie auch in der Betriebsphase, durch die Erweiterung des Garagenkomplexes mit einem Souterrain und damit ohne Flächenversiegelung, nachgekommen.

Hochbauliches Konzept: Grundidee, Gestaltung der Fassaden, Erschließungskonzept, Zugänglichkeit und Umsetzung der Barrierefreiheit, Nutzungsverteilung, Grundrisse, Funktionale Qualität hinsichtlich der Präsentation von Kunstwerken, Beziehung zwischen Innen- und Außenraum

Die Grundidee für die Anpassung der Gebäude an die neuen Anforderungen basiert auf dem Haus-in-Haus-Prinzip. Räumlichkeiten mit hohen energetischen und klimatischen Anforderungen werden in die denkmalgeschützten Gebäude eingestellt. Das Erscheinungsbild der Bestandsbauten kann so in Gänze erhalten bleiben.

Die neue Nutzung zeigt sich folglich erst auf den zweiten Blick, hinter dem Schleier aus Bestandsbau. Die Schemen der hellen Einbauten evozieren Neugier. Mit den Skulpturen auf dem Vorplatz und dem neuen Schriftzug „Schaumagazin“ bedarf es nicht mehr – hier gibt es Kunst zu sehen.

Innenarchitektonisches Konzept: Grundidee, architektonische Gestaltung des Innenraums, Nutzungszonen, Ausstattung, Funktionalität und Nutzbarkeit der Innenraumgestaltung (Erschließung, Zugänglichkeit und Barrierefreiheit, Orientierung zum öffentlichen Raum, Grundrissgestaltung, Erfüllung des Raum- und Funktionsprogramms, Schallschutz, Raumklima, Belichtung und Beleuchtung), Gestaltung, Materialität und Funktionalität des Mobiliars

Im Verwaltungsbau wird die neue Nutzung durch die zum Bestandsbau kontrastierenden weißen Volumen der Künstlerräume sichtbar. Es entsteht ein tagesbelichteter, umlaufender Erschließungsflur, ein Klimapuffer zwischen dem Außenraum und den Ausstellungsräumen, der das Erscheinungsbild der Bestandsfassade erhalten lässt. Die Einbauten bestehen aus Systemwänden, um Raumgrößen zu ändern oder große Werke einfach einbringen zu können. In einem der Obergeschosse sowie im Erdgeschoss werden die bauzeitlichen Raumstrukturen erhalten. Neben den Künstlerräumen befinden sich im Erdgeschoss das Foyer und Forum sowie die Anlieferung. Wettergeschützt unter dem Dach des Garagenkomplexes, abgesichert durch eine Umzäunung, erfolgt hier die Anlieferung von Kunst und Verteilung über einen Lastenaufzug in die Obergeschosse und in das Souterrain des Garagenkomplexes.

Das Souterrain verbindet den Verwaltungsbau und Garagenkomplex miteinander. Hiermit wird Vorgaben für funktionale Abhängigkeiten und interne Abläufe erfüllt und die Trennung von öffentlich und intern hinsichtlich Besucherverkehr und geführten Besichtigungen nachgekommen. Die funktionalen Vorteile gehen einher mit geringeren Baukosten und geringeren Betriebskosten (Keller, verglichen mit gleichem Volumen als oberirdischer Bau) sowie installationstechnischen Vorteilen. Auch im Garagenkomplex bildet ein ökologisch sinnvoller Holzbau für die Nutzungen im Erdgeschoss sichtbaren Kontrast zum Bestand.

Der Zugang in das Schaulager erfolgt vom Kunst- und Kulturplatz. Über das Entrée sind sämtliche Funktionsbereiche miteinander verbunden. Abtrennungen und separate Zugänglichkeit sind gegeben und durch die Modulbauweise an sich ändernde Anforderungen anpassbar. Eine Besonderheit bildet der Bereich um die ehemaligen Gruben für die Autoreparatur. Dieser Bereich soll im Erdgeschoss und Untergeschoss als Zeuge für die ehemalige Nutzung erhalten bleiben. Gemeinsam mit der Treppe und dem Lastenaufzug sowie Blickbeziehungen in die Werkstatt und die Studioausstellung bildet der Bereich die Verbindung zu den Nutzungen im Souterrain.

Denkmalgeschützter Bestand: Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand, Pflege- und Unterhaltungsaufwand der denkmalgeschützten Struktur und Freianlagen

Das Verwaltungsgebäude und der Garagenkomplex werden denkmalgerecht saniert. Eine Rückführung in den "Originalzustand" ist nicht erwünscht. In intensiver Abstimmung mit der Denkmalpflege sollen die Art und Weise sowie die zu erhaltenden Zustände oder Spuren der Nutzung festgelegt werden. Neben der Sanierung der Bausubstanz gehört auch die Sanierung der Graffiti-Kunst dazu. Ein Team aus Kuratoren soll entscheiden, welche der Graffitis erhaltenswert sind und welche keine erhaltenswerten Qualitäten aufweisen. Die Außenhülle, Fassaden und Dächer werden auch hinsichtlich energetischer Anforderungen saniert. Die energetische Sanierung umfasst die Dachdämmung, die Silikat-Innendämmung sowie neutralweiße Sonnenwärmeschutzverglasung und neue Dichtungen für Türen und Fensterflügel.

Wirtschaftlichkeit: Flächeneffizienz, Anpassungsfähigkeit, Einhaltung des Kostenrahmens, Lebenszykluskosten

Die geforderten Flächen werden präzise eingehalten. Durch Multicodierung und Flexibilität in der Art der Nutzung werden Flächen wirtschaftlich – mehrfach am Tag oder mehrfach in der Woche – ausgenutzt. Sämtliche Baumaßnahmen und Einbauten sind in kreislaufgerechter Holzbauweise geplant. Die Innenwände sind als einfach demontierbare Elemente geplant, um Raumkonfigurationen an sich ändernde Nutzungsanforderungen anpassen zu können. Ausgenommen ist die Hülle für das Souterrain des Garagenkomplexes. Sie wird aus Recyclebeton erstellt und übernimmt die energetisch erforderliche Masse für die Wärmespeicherung. Die robuste Konstruktion lässt Lebenszykluskosten im Rahmen eines einfachen Bürogebäudes erwarten. Der Kostenrahmen wird annähernd eingehalten.

Realisierbarkeit: Brandschutz, Technischer Gebäudeausbau, Statik, Einhaltung der planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen, Konzept zur eigenständigen Umsetzung von Realisierungs- und Ideenteil

Die Statik des ehemaligen Verwaltungsgebäudes nimmt die Lasten der Künstlerräume, inklusive der Kunstwerke auf. Künstler mit schweren Skulpturen oder Kunstwerken werden in das Souterrain des Garagenkomplexes verortet. Das Souterrain wird in Recyclebeton ausgeführt. In der Bauphase werden die bestehenden Stützen unterfangen, siehe Erläuterungen im Detailschnitt. Das Erdgeschoss wird als Holzbaukonstruktion in den Garagenkomplex gestellt.

Entfluchtung und Brandschutz: Der Hochbau wird über das Treppenhaus und über die Fassade entfluchtet. Das Erdgeschoss des Garagenbaus entfluchtet direkt auf den Hof. Das Souterrain entfluchtet über die offene Treppe und Treppenhaus im Hochbau. Die offene Treppe wird im Brandfall durch Rauchschutzvorhänge vom Erdgeschoss abgetrennt. So ist eine direkte rauchfreie Entfluchtung auf den Hof sichergestellt.

Qualität des Nachhaltigkeitskonzepts für das Gebäude: Baukonstruktion, Materialien, ressourcenschonende Bauweise, Baustoffrecycling

Baukonstruktionen in Materialaufwand minimiert, aus recycelten oder bei neuen Materialien in kreislauffähiger Bauweise und Materialität. Siehe hierzu Angaben auf dem Detailplan.

Qualität des Gebäudeenergiekonzepts: in Bezug auf regenerative Wärme- und Energienutzung, Energiestandard, Energiebedarf und Energiebedarfsdeckung

Grundlage des Energiekonzepts ist die Vermeidung des Verbrauchs von Energie durch passiven Wärme-Kälte- und Sonnenschutz. Hierzu werden die denkmalgeschützten Gebäude energetisch saniert. Sie bilden die erste energetisch wirksame Gebäudehülle und die Ebene für den Sonnenschutz. In den Bestandsgebäuden erfolgt der Ausbau für die neue Nutzung. Im Garagenbau wird ein vollwertiges Haus-in-Haus-Prinzip realisiert. Im energetisch hochwertigeren Bestands-Bürobau wird durch den Ausbau eine energetisch und raumklimatisch sinnvolle Pufferzone zu den Künstlerräumen geschaffen. Das Haus-im-Haus-Konzept oder Zwiebelprinzip ermöglicht, Denkmal- und Klimaschutz gleichauf nachzukommen.

Die Heizung und Kühlung erfolgen über Erdwärme mittels Wärmepumpe und Bauteiltemperierung. In der Heizperiode wird dem Erdreich über Erdsonden Wärme entzogen, diese mittels Wärmepumpe komprimiert und über Bauteiltemperierung in das Haus abgegeben. In der Kühlperiode wird das System „umgekehrt“ zur Kühlung verwendet. Das durch Sonneneinstrahlung und Prozesswärme erwärmte Haus wird mittels Kühlung über die Schläuche der Bauteilaktivierung temperiert. Die Entnahme von Wärme aus dem Erdreich und die Zuführung von Wärme durch die Kühlung des Gebäudes sind im Jahresmittel ausgeglichen. Abluft wird raumweise entzogen, gebündelt und der Wärmepumpe zugeführt. Um haustechnische Anlagen und Installationen zu minimieren, wird die Regulierung der Luftfeuchte über dezentrale geregelt. Der Betrieb der Anlagentechnik erfolgt durch Photovoltaik.

Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Der Entwurf für das Schaumagazin auf dem Areal des ehemaligen Verwaltungsbaus und des Garagenkomplexes stellt sich der Verantwortung, den Verbrauch von Ressourcen in der Bau- und Betriebsphase zu minimieren, unversiegelte Flächen zu generieren und Architekturen als Zeitzeugen respektvoll aufeinander folgen zu lassen. Dieser Verantwortung nachkommend, erfolgt die denkmalpflegerische Sanierung und energetische Ertüchtigung des Verwaltungsbaus und des Garagenkomplexes. Dem geforderten Flächenbedarf wird mit minimal möglichem Verbrauch an Ressourcen in der Bau- sowie auch in der Betriebsphase, durch die Erweiterung des Garagenkomplexes mit einem Souterrain und damit ohne Flächenversiegelung, nachgekommen. Die neue Nutzung zeigt sich folglich erst auf den zweiten Blick, hinter dem Schleier aus Bestandsbau. Die Schemen der hellen Einbauten evozieren Neugier. Mit den Skulpturen auf dem Vorplatz und dem neuen Schriftzug „Schaumagazin“ bedarf es nicht mehr – hier gibt es Kunst zu sehen.